

Monument

Die Halle vierteljährlich 2 M., durch die Post bezogen 2 M. 50 Pf.; 2 Mal monatlich 1 M. 67 Pf., 1 monatlich 84 Pf. excl. Befehlgeb.

Beschlüssen werden von allen Reichs-Versammlungen angenommen.

Für die Redaction verantwortlich: Paul Wolt in Halle.

Saale-Zeitung. (Der Bote für das Saalthal.)

Vierzehnter Jahrgang.

Nr. 108.

Halle a. d. Saale, Dienstag den 11. Mai

1880.

Fürst Bismarck im Reichstag.

Unmittelbar vor Vorentscheid, zum ersten Mal in dieser ganzen Session, ist am Sonnabend der Reichstag persönlich im Reichstag erschienen und hat sich an der Verhandlung über die Reichsfinanzfrage mit einer Rede betheiliget, die weit über den vorliegenden verhältnismäßig untergeordneten Gegenstand hinausreichend die gesammte politische Situation in einigen ihrer entscheidendsten Fragen beleuchtete. Es ging ein schmerzlicher elegischer Ton durch die Rede, deren Grundstimmung die Klagen über die Erstarrung der parlamentarischen Verhältnisse war. Das Wort von der rückläufigen Reichsfluth, das der Reichstag früher einmal gesprochen, wurde jetzt aus Neuem variiert und aus der augenblicklichen Situation heraus begründet. Den nächsten Anlaß zu diesen Klagen hat offenbar dem Reichstagler der starke Widerstand gegeben, den er in Bezug auf die hamburgische Zollfrage im Bundesrat gefunden; man mußte den Eindruck gewinnen, als ob die Vorgänge im Bundesrat bei Gelegenheit dieser Frage, die ja des Näheren nicht wesentlich bekannt geworden sind, dem Reichstagler in eine außerordentlich missgünstige und gereizte Stimmung versetzt habe. Die Ausführungen des Fürsten Bismarck gingen aber noch weit über diese Einzelfrage des Bundesrats hinaus. Er legte die Gründe in die allgemeine Situation, aus der die parlamentarischen Tendenzen immer mehr hervorgehen, und zog von dieser Basis aus auf die fernere Entwicklung des Reichs eine Perspektive, in deren Innem gefährlichen Ergebnissen ein gut Theil unbestreitbarer Wahrheit, aber auch eine Dosis Schwarzmalerei enthalten war, wie sie die augenblickliche Erregung eingibt. Der Mittelpunkt aller gegen die Erstarrung des Reichs gerichteten Behauptungen, der „Hurn, von welchem aus gegen den Reichsbau operirt wird“, ist dem Reichstagler das Centrum, das heute wieder Vorworte zu hören bekam, wie in der Witzzeit des Kulturkampfes. Darin hat der Reichstagler gewiß recht; das Centrum hat in dem ganzen Lauf seiner parlamentarischen Geschichte seinen gegen die nationale Sache gerichteten Grundzug niemals verleugnet, so wenig wie die nationalliberale Partei unter allen Umfahrungen ihrem nationalen Grundzug untreu geworden ist. In der gegenwärtigen Reichsstaatsfrage kommt man es bei den zwei entscheidenden Gelegenheiten zur äußeren und inneren Feinde sehen, wo der Appell an die Sicherung des Reichs und des Staats Geistes findet, wo die Wichtigkeit des Widerstands. Wenn der Reichstagler meint, es sei der politische Fehler der andern Parteien, das Centrum gelegentlich zur Opposition zu benutzen, so meinen wir, es hieße den Charakter dieser Partei verneinen, wenn man ihr jemals die Fähigkeit zutraute, eine Sitzung der Regierung zu bilden, so lange der große, nationale Staatsmann an der Spitze dieser Regierung steht. Als im vorigen Jahr die Zoll- und Steuerreform mit Hilfe des Centrums durchgeführt wurde, da prägte diese Partei dem ganzen Werk jenen bähiglichen und parlamentarischen Zug auf, der seitdem vorbildlich für die weitere Entwicklung der Reichsstaatsverhältnisse zu werden drohte. Der Reichstagler nahm damals in Eifer für seine wirtschaftlichen Ideale die bedeutendste parlamentarische Weisung leicht in den Kauf; dieselbe hat aber seitdem ihre Konsequenzen fort und fort gezogen, und an Warnungen von nationalliberaler Seite hat es nicht gefehlt, daß auf solcher Grundlage der Partikularismus üppig

wuchern, der nationale Gedanke mehr und mehr zurückgedrängt werden müsse. Seitdem haben wir auch das Schauspiel der wechselnden parlamentarischen Majoritäten sich entwickeln sehen. Bei allen nationalen, auf die Stärkung des Reichs und Staats sich beziehenden Fragen kam die konservativ-nationalliberale Majorität zur Geltung, bei allen Fragen der Reaktion die konservativ-ultramontane, und die Konservativen haben das Ihrige dazu gethan, die Koalition mit dem Centrum zu pflegen, anstatt die verbindenden Fäden mit dem gemäßigten Liberalismus fester zu knüpfen, so einträglich auch die Schutzmaßnahmen fortwährend nahmen und warnten. Als im Beginn der Session ein bairischer Ultramontane und ein sächsischer Partikularist als Repräsentanten der konservativ-ultramontanen Majorität in das Reichstagspräsidium gewählt wurden, da feierten die zentrifugalen Tendenzen im Reich, über die Fürst Bismarck heute so bitter klagte, einen lauten Triumph. Der Reichstagler hat auch die letzte Konsequenz aus der konservativ-ultramontanen Majorität, welche die Verwirrung unserer Zeit in die Höhe getrieben, gezogen, indem er den Gedanken hinwarf, zurückzutreten und dem Kaiser eine Regierung aus den Reihen eben dieser Majorität zu empfehlen. Es kam ihm gewiß kein Verlangen, wenn er sagte gegenüber den ungetrübten Schmeichlern, daß er sich im Grunde, sohin und es entbehre nicht des hochtragenden Zuges, wenn er erklärte, er wolle dann als Reichstagsabgeordneter für centralistische Tendenzen kämpfen. Die Verworrenheit und Unpreiswürdigkeit unserer gegenwärtigen Situation entwand vorzugsweise daraus, daß dem Centrum eine Position eingeräumt wurde, die es seiner ganzen Geschichte und seinem Wesen nach nicht einnehmen kann und darf. Wenn in dieser Beziehung die Rede des Reichstaglers eine Umkehr bedeutet, so könnte sie der Ausgangspunkt einer Besserung und Gesundung unserer politischen und parlamentarischen Situation werden.

Politische Uebersicht.

Am österreichischen Abgeordnetenhaus hatte Dr. Herbst den Antrag eingebracht, in Angelegenheiten der Sprachverordnung eine Debatte über die Antwort des Justizministers auf die an ihn gerichtete Interpellation einzuleiten. Die Rede hat indessen gegen diesen Antrag gestimmt und somit die Diskussion vereitelt. Selbstverständlich trägt dieser Beschluß nur dazu bei, die Klüfte zwischen den beiden Parteien zu erweitern. Die Beantwortung, welche in Deutsch-Oesterreich über die Politik des Kaiserthums und in Wien, gleich allerorten zu erfolgen. In Wäraden und in Böhmen wird für die Einberufung eines Parteitagcs agirt, auf welchen die Wünsche der deutschen Bevölkerung zum Ausdruck kommen sollen. Dem Beispiele des Stadtraths von Reichenberg ist die Stadtveterung von Elbogen gefolgt, welche eine entschiedene Verwahrung gegen die Sprach-Verordnung ausgesprochen hat. Der volkswirtschaftliche Aufschwung des ungarischen Unterkaufes hat die Handelskonvention mit Deutschland unverändert angenommen. Betreffs der Regelung des Appreturverkehres erklärte die Regierung die auf das Appreturverfahren bezüglichen Erleichterungen aufrecht halten zu wollen. Auch die hierauf bezügliche Verlage wurde genehmigt. Auf die Frage falls, ob die Regierung bei dem autonomen Tarife verharren oder an Oesterreich die Erhöhung einzelner Sätze

zuzugestehen beabsichtige, gab der Handelsminister die Erklärung ab, daß nach Ansicht der ungarischen Regierung, wenn sich auch Änderungen des autonomen Tarifs vielleicht in dem einen oder anderen Punkte als notwendig erweisen sollten, wesentliche Veränderungen insbesondere aber Erhöhungen nicht möglich seien.

Die französische Regierung läßt zwar auf der einen Seite ihre milde Hand über den kommunisten wälten und hat wieder 65 vollständig genehmigt, auf der andern Seite jedoch ist sie entschlossen, die zur Verherrlichung des Kommune-Auffstandes auf dem Kirchhofe Père Lachaise geplante Kundgebung auf keinen Fall zu dulden. Nach der englischen Ernennung von Lord Sayer für den diplomatischen Posten in London trat die Befürchtung wieder in den Vordergrund, daß Jules Simon doch noch die Präsidenschaft im Senat erlangen könnte. Den Bemühungen der republikanischen Kreise ist es gelungen, den bisherigen Präsidenten Martel zum Verbleiben auf seinen Posten zu bewegen. — Wie die „Agence Havas“ meldet, scheinen die Vorstände der nicht autorisirten politischen Gesellschaften entschlossen zu sein, eine nachträgliche Autorisation nicht nachzugehen, vielmehr für den Fall, daß sie im Wege der Exekution aufgehoben werden sollen, wegen Staatsrechtsverletzung und Eigenthumsverletzung die Hilfe der Gerichte in Anspruch zu nehmen. In Veranschaulichung dieser Eventualität wurde die Regierung die Absichten nach dem Abschluß der Revision hinsichtlich des Reichsbestandes der Kongregationen nach Paris zur Entgegennahme mündlicher Verhandlungsregeln bezüglich der Ausführung der Dekrete vom 29. März berufen.

Die neueste englische Circularnote ist ein mysteriöses Dunkel geblieben. Das Wiener Fremdenblatt vermutet, Granville habe wahrscheinlich an Englands auswärtige Vertreter ein Rundschreiben gerichtet, worin sein Amtsantritt notifizirt und die Versicherung enthalten sei, daß neue Kabinets werde die von seinem Vorgänger übernommenen Verpflichtungen festhalten und insbesondere auf die gewissenhafte Ausführung des Berliner Vertrages sehen. Dagegen klärt ein londoner Telegramm der „Neuen freien Presse“ die Circularnote folgendermaßen: England könne nicht ruhig zusehen, wie der Sultan fortwährend feierlichen Julagen gegenüber ausweise. Englands Würde gelatte nicht, daß die Türkei direkter Verdringung mit scheinbaren Konfessionen verhöhet würden und daß von Europa gemachte Verbindungen unerschulert blieben. Das vom Sultan anerkannte Recht der Einmischung Europas betreffe nicht Schramellen allein. Granville erinnert die Mächte, daß die Zeit gekommen, auf die Ausführung der un- erfüllten Theile des Berliner Vertrages zu dringen; es werden weiter die Details ausgeführt, worin die Mächte ihren Verpflichtungen nicht entsprechen habe. — Nach Granvilles Amtsantritt hatte der österreichische Botschafter in London, Graf Karolyi, eine Unterredung mit demselben. Karolyi sprach die Befürchtung aus, der bisherige intime Verkehr zwischen der österreichischen und der englischen Regierung könne nach dem notifizirten Kaiserthums Glablonen während der Wahlen kaum fortwähren, falls Gladstone nicht ebenso öffentlich die Aufrechterhaltung des gewinnlichen Fortbestandes freundlicher Beziehungen zwischen England und Oesterreich erklären würde. Granville erwiderte, ein solcher Schritt von Seite des Premiers wäre ungewöhnlich, beruhe jedoch Karolyi. Der in Petersburg anberaumte Prozeß gegen Dr. Weymar, den angeblichen Mithiltschulden von Solowien, ist

Zwei halle'sche Bürger.

Innerhalb vierundzwanzig Stunden hat die Bürgererschaft Halle's zwei ihrer Mitglieder verloren, an denen ein gutes Stück der Geschichte unserer Stadt hängt: den Amtmann Fr. Wilhelm Reineke und den Stadtkämmerer Carl Wilhelm Wagner. Der erstere hatte noch nicht das Dekanat erreicht, welches dem Menschen nach den Worten des Psalmisten beschieden sein soll, denn er ward in seinem 67sten Jahre durch eine kurze Krankheit seiner unerfüllten Thätigkeit entzogen; der Andere aber starb in seinem 90sten Lebensjahre nach schwerem Leiden lebensatt dahin. Trotz ihres verschiedenen Bildungsganges gleichen beide Männer sich in wahrer Bürgerthreue und Weisheit; denn einen hat das große Vertrauen seiner Mitbürger in eine öffentliche Thätigkeit hinausgeführt, der andere abhängig und still nur innerhalb der Grenzen seiner Vaterpflicht gewirkt, beide aber haben ihren Namen dem Gedächtniß ihrer Mitbürger tief eingegrät.

Wilhelm Reineke ist aus dem schönen Parg zu uns gekommen und hat von dort seine wohlthunende Freundschaft der Natur mitgebracht. Er war am 11. Nov. 1813 in Parg gerade umweil des Krieges geboren und das frühzeitig erwachte Interesse für seine Vaterstadt konnte das allerthümliche Dendelbluth, wo er das Gymnasium besuchte, mit seinen Umgebungen nur weiterbilden. So mußte es kommen, daß die juristischen Studien, denen er in Halle oblag, ihn auf die Dauer nicht festhalten und er sich lieber durch die Landwirthschaft wieder zur Natur zurückführen ließ. Dabin paßte ihm einfacher, früherer Sinn auch ungleich mehr. So erscheint er denn zunächst als Verwalter der Domäne Parggerode, dann als Rathsherr bei Halle, und hier, in unserer Kreise, erwarb er sich den Ruf eines ebenso ausgezeichneten Landwirthes wie trefflichen Charakters. So konnte es denn nicht fehlen, daß man ihn vertrauensvoll zu verschiedenen Aemtern herbeizog. Daher lang war er Vorkämpfer des landwirthschaftlichen Bauvereins im Saalkreise, als dessen Delegirt er 1864 an der Gründung des halle'schen Vörendvereins theilnahm und in welchem letzteren er auch als Rechnungs-

Kassenführer wirkte; ebenso war er im Vorstande des landwirthschaftlichen Kreditverbandes thätig. Das Vertrauen seiner Mitbürger führte ihn in Halle Angefessenen 1866 in die Stadtvorstandes-Versammlung und 1870 zugleich mit Freylich in das Abgeordnetenhaus, wo er ein zuverlässiger Vertreter des Liberalismus war; als Premier hat er den Bürgerdort noch hier selbst in kleineren Versammlungen nicht hervor; überall wirkte er aber durch seine vertrauensverdienende Gewissenhaftigkeit, und nach dieser Seite hin wie wegen seiner außerordentlichen Vertrauenswürdigkeit mit landwirthschaftlichen Angelegenheiten im weitesten Sinne schickte man ihn auch in den Kommissionsberatungen des Abgeordnetenhauses. Sein in der Nacht vom 6. zum 7. Mai nach kurzer Augenentzündung erfolgter Tod hat eine empfindliche Lücke gerissen; es wird schwer sein, wieder einen Vertreter der ländlichen Wähler zu finden, den eine gleich große Weisheitlichkeit fern aller Kleinigkeit, eine gleich treue Gewissenhaftigkeit ohne alle Kleinlichkeit, eine gleich wohlthunende Zuverlässigkeit verbunden mit einflussvoller Thätigkeit auszeichnete wie ihn. Stillter verließ das Leben des Anderen, wenigstens es lang genug war, vielfache Ereignisse der halle'schen Stadtgeschichte wiederzusehnen. Wilhelm Wagner war am 17. Juli 1790 in unserer Stadt als Sohn des Schmieds „Zinn wilen Mann“ (gr. Steinstr. 49) geboren. Im den nach allen Seiten hin als frühjähriger Jungling zu entgehen, leistete er bereits als 17jähriger Jungling am 31. Juli 1807 den Bürgerdort und verheiratete sich, als die verlässlichen Dinge sich wieder zu ordnen und zu besessigen begonnen hatten, am 26. Okt. 1814 mit Karoline Frau. Trotz der wenigen Mittel, die ihm zur Verfügung standen, brachte er durch Fleiß und Gewissenhaftigkeit seine bescheidene Thätigkeit in die Höhe und die Vernehmung seiner Grundstücke unter glücklichen Konjunkturen machten ihn zu einem sehr wohlhabenden Mann. Dabei entzog er sich niemals kommunalen Angelegenheiten. Er begann als Rurher, war dann bei der Separation als Deputirt und sonst als Mitglied der Taxations-Kommission thätig; als unbesoldeter Stadtrath wirkte er lange Jahre von 1836—54. Daneben finden wir ihn in der Kirchenvorsetzung von St. Ulrich als eines der gewissenhaftesten und in der Stadtschulzengesellschaft als eines

der bestbelehrteten Mitglieder. Dieser letzteren hat er über sechzig Jahre angehört, eine Zeit lang als deren Hauptmann und zuletzt als Ehrenmitglied. Es war ein ruhendes Zeichen seiner treuen Anhänglichkeit, daß er in dem Garten des neuen Stadtschulzengrabens alle Räume besetzte. Unter solchen Umständen erklärt sich die verliche Theilnahme seiner Mitbürger, als er durch Daplen vom 24. August 1864 zum Stadtschulzen ernannt wurde, am 31. Juli sein fünfzigjähriges Bürgerdort und noch in dem Rahmen des alten Schulzengrabens am 26. Oktober 1864 seine goldene Hochzeit feierte. Von seinen acht Kindern überleben ihn sieben, unter ihnen der älteste der Sanitätsrath Dr. Wagner in Naumburg, selbst ein 64-jähriger Herr. Die Bescheidenheit seines hohen Alters suchten besonders seine unerschütterlichen Kinder Hubert und Henriette die seine Enkel zu haben und alle Liebe vergalt er mit reicher Gegenseitigkeit. Als er nach schwerem Leiden am 8. Mai morgens 3 Uhr verchied, war es eine Erlösung; aber das Ansehen an einen treuen, schlichten, thätigen Bürger lebt fort. Möge das Bild dieser beiden wackeren Männer der jüngeren nachstrebenden Bürgerdort lange voranleuchten!

Einer, der seinen Namen verlor.

Novelle von Gjalmar Hjort Røysen. In deutscher Bearbeitung von Friedrich Spielhagen. (Fortsetzung.) „Sie sind zu bescheiden, Sie —“ „Nein, nein,“ unterbrach sie ihn mit einer Selbstgefälligkeit, die ihn schier erdrückte; „ich bin gar nicht bescheiden. Ich bitte Sie, fahren Sie nicht fort, mir Komplimente zu machen. Mit dem billigen Artikel bin ich von anderwoher allzu reichlich versehen. Ich kann's nicht ausbleiben, wenn man mir sagt, ich sei besser, als ich weiß, daß ich bin. Wollen Sie mir wirklich durch Ihren Unterricht eine Wohlthat erweisen, müssen Sie völlig ehrlich sein und mir meine Mängel ohne Rücksicht sagen. Sie verpreden Ohnen von vornherein, daß ich niemals ledigzeit sein werde, und hier ist meine Hand darauf. Nun? Ist der Handel abgeschlossen?“



auf den 18. d. M. verfloßen. Als Angefaßte werden genannt: Adrian Michailow, Drest Behmor, Wladimir Saburov, Leont Benkoff, Leib Kowalski, Leonid Bulanow, Wassili Trofchimski, Maria Kolomin, Alexandra Malinowska, Olga Natanow und Olga Wiktorow.

Die Flotte beabsichtigt, in der montenegrinischen Angelegenheit die Vornahme einer internationalen Enquete an Ort und Stelle zu beantragen. Auch würde die Flotte, wie es beifst, nach dem Ergebnis der Enquete bereit sein, im Einklang mit den Mächten weitere Maßregeln zu beschließen.

Die albanesische Bewegung ist im Wachsen begriffen. In Skutari erschien das türkische Amtsblatt zum ersten Mal in albanesischer Sprache und veröffentlichte an seiner Seite ein Unabhängigkeits-Manifest, worin erklärt wird, Albanien habe aufgehört unter der Herrschaft des Sultans zu stehen; die ottomanischen Beamten nichtalbanesischer Nationalität werden abgesetzt und müssen das Land verlassen, ausgenommen diejenigen, welche als Freunde Albanien's sich bewährt haben. Die Liga hat die öffentlichen Kassen mit Beschlag belegt und den Konsulaten bewohnbare Schuy angeboten. Das Lager der bei Boykita stehenden Truppen Simans ist zur Gize übergegangen.

Deutsches Reich.

Aus Wiesbaden wird telegraphisch gemeldet: Die Kori-fahrt auf dem Kurzaalab hat am Sonnabend Nachmittag stattgefunden und ist außer glänzendem Verlauf. Der Wagen des kaiserlichen Hofes war vollständig mit prachtvollen Bouquets angefüllt. Eine große Zuschauermenge wohnte der Kori-fahrt bei.

Das preussische Hofmarischallamt hat nach Kiel die Befehle ergehen lassen, das dortige Schloß für den demnächst von seiner zweijährigen Seereise heimkehrenden Prinzen Heinrich einzurichten. Für die Renovierung des hieser Schloßes sind 60,000 M. angewiesen worden. Im Herbst soll Prinz Heinrich in Kiel seine Residenz aufschlagen.

Der Herzog und die Herzogin von Connaught haben sich am Freitag auf die Reise nach Berlin begeben.

Die kirchlich-montenegrinische Angelegenheit nimmt einen großen Theil der Arbeitslosigkeit des Fürsten Bismark in Anspruch. Der kirchliche Bischof der Stadt Lublitz beschränkte in dieser Angelegenheit in den letzten Tagen mehrfacher am Himmelfahrtstage mit dem Fürsten Hohenzollern im auswärtigen Amt.

Der Bischof der französischen Republik in Petersburg, General Chanay hat bereits Berlin wieder verlassen, nachdem er Bermittlung mit dem Fürsten Bismark im Reichskongress längere Zeit konteriert und sodann Nachmittags mit demselben mit dem Bischof Graf St. Wallier und dem Fürsten Hohenzollern-Schillingenstern dinst hatte.

Am 6. d. M. fand beim französischen Minister des Aeußeren und Konferenzpräsidenten ein diplomatisches Diner zu Ehren des deutschen Gesandten Herrn von Knobowitz statt. Unter Anderm wohnte auch der päpstliche Nuntius diesem Diner bei.

Der bairische Gesandte, Herr v. Rudhart, hat seine Demission gefordert und in Folge dessen hat am Mittwoch stattgehabten Sitzung der Bundesratsausschüsse nicht beigewohnt. Veranlassung zu diesem Schritt soll das von uns erwähnte Gespräch gegeben haben, welches er am Dienstag mit dem bairischen Gesandten des Reichsministers mit diesem hatte und dessen Gegenstand die Stellung Bayern's zur hamburgischen Frage war. Man erzählt übrigens nachträglich noch, daß Fürst Bismark auf der parlamentarischen Seite zu Herrn v. Rudhart geäußert, daß der König von Baiern in dieser hamburgischen Frage, was deren Verfassungsmäßigkeit betrifft, durchaus seinen, des Reichsministers, Standpunkt theile.

Der Staatsminister Dr. Adolf Leonsardt ist — wie bereits gemeldet — Freitag Nachmittag 2 Uhr in Hannover nach kurzer Ruhe und langen Weiden gestorben. Kaum ein halbes Jahr ist verfloßen, seit er als preussischer Justizminister aus dem Dienste schied. Der „Reichs-Anzeiger“ begleitet die Nachricht von seinem Tode mit den Worten: Welche Verdienste sich der Verstorbenen als Justizminister Preussens durch seine geleisteten Arbeiten, insbesondere durch seinen Be-

Seine Finger legten sich unwillkürlich fester um die weiche schone Hand.

„Ich bin nicht unehrlich gewesen,“ murmelte er, „aber ich werde in Zukunft selbst gegen den Ansehen der Unehrlichkeit auf der Hut sein.“

„Und wenn ich noch so schauderhaft spielte?“

„Auch dann.“

„Und auch nur dann werden wir gut mit einander auskommen. Glauben Sie nicht, daß dies Alles eine darmehafte Grille ist: es ist mein völliger Ernst. Ihr Männer und besonders Ihr Ausländer, glaube ich, habt die Idee, daß ihr uns mit freundlichen Blicken besahen und unsere Thorheiten, wenn wir tödlich sind, mit irgend einem höflichen Namen aufzuheben müßt. Ihr geht Euch die äußerste Mühe an zu verstehen, das heißt: in Euren und in unseren Augen, Verächtlich zu machen, denn dann da Achtung ist, wo man sich um die Wahrheit herumdrückt! Aber die Wahrheit der amerikanischen Frauen ist aus einem zu guten Stoff, als daß man sie so behandeln dürfte. Sie fühlen die heimliche Unaufrichtigkeit, auch wo sie es sich höflicher Weise nicht merken lassen; und dabei kommen Beide schief weg: der Schmeichler und die Gefühlsheime. So! und nun verzeihen Sie mir, wenn ich bei einer so kurzen Bekanntschaft so ausdrücklich zu Ihnen gesprochen habe; aber Sie sind eben ein Ausländer, und ich meine, es ist ein Freundlichkeitsdienst, Sie so schnell wie möglich in unsere Art und Weise einzurichten.“

Er wußte kaum, was er antworten sollte. Der an Lebenskraft streifende Eifer, in den das schöne Gesicht urplötzlich gerathen war, die von ihr geäußerten Empfindungen, die so weit von dem abwichen, was er bis dahin von Frauen gehört hatte, und doch so völlig richtig waren, — er sah da und starrte sie in stummer Bewunderung an.

Sie bemerkte es wohl und sagte entsetzt: „Ich fürchte, ich habe Sie völlig gemacht; aber wirklich, es war nicht zu vermeiden, wenn wir einander überhaupt verstehen sollten. Sie verzeihen mir deshalb nicht?“

„Verzeihen?“ murmelte er; „was hätte ich zu verzeihen? Ich habe Ihnen nur dankbar zu sein. Aber vielleicht verzeihen Sie auch die Dankbarkeit; vielleicht!“

vorragenden Anteil an der Justizgesetzgebung des Reiches erworben, wird unvergessen sein und bleiben.“ Das Justizministerium wird bei der am Dienstag Morgen stattfindenden Berührung durch eine Deputation in würdiger und angemessener Weise vertreten sein.

Der Vöberrürgermeister Grumbrecht in Harburg, einer der altberühmtesten liberalen Parteiführer, hat um seine Pensionierung nachgesucht, sich aber durch den Wunsch der südlichen Kollegen bewegen lassen, sich wieder einwillig wieder zurückzugeben. Am 28. Juli d. J. wurde er in 25-jähriges Jubiläum als Bürgermeister der Stadt Harburg feiern.

Die große Erregung, welche Fürst Bismark mit seiner Rede im Reichstag hervorgehoben, zitierte noch lange nach, selbst als die Sitzung bereits geschlossen war. Eine konservativ-heraldische Gruppe hatte sich um die Herren Winterhoff und v. Hellborn-Verdra geschaart. Herr v. Hellborn-Verdra machte begütigende Bemerkungen, selbst dann, als die Perle von Weyden während ausrief: „Ich bin mit ihm fertig!“ Unter ihm ist natürlich der Kanzler zu verstehen, der seine Leutung über sein „frühes Aufstehen“ gewiß bestens acceptiren wird. Es beifst, Delbrück würde die vom Reichstag gegen ihn erhobenen Anklagen an der Hand eines reichhaltigen Materials zu entkräften suchen. Als Redner sind noch vorgemerkt die Abgeordneten Dr. Birchow, Kaster, v. Kardorff, Str. v. Schorlemer-Nest, Wamburger, Richter. Nach dem W. Tagel. zugehenden Informationen stehen die Dinge so, daß die Konservativen, die Reichspartei und ein großer Theil der Nationalen gegen den Fürst Bismark und für die unveränderte Annahme der Gleichfährtheits-Entschlüsse, so wie die Entschlüsse, wie bei der Samoa-Vorlage, vom werten Stimmen abhängig wäre.

Die auswärtigen Blätter mitgeteilt wird, geht der — wie in der Circularnote des Fürsten Bismark erwähnt — von den vereinigten Zoll- und Handels-Ausschüssen des Bundesrats einstimmig angenommene, an dem Plenum gerichtete Antrag, bezüglich Altonas und St. Paulis, dahin, ohne einer Entscheidung der Verfassungsfrage zu präjudiciren, eine technische Kommission zur Prüfung des preussischen Antrages einzusetzen.“

In Hamburg bleibt man jetzt nicht mehr dabei stehen, die Einberufung eines Theiles von St. Pauli in den Zollverein ohne die Zustimmung der hamburgischen Regierung für unzulässig zu erklären. Eine dort ersichene, recht populär geschriebene Broschüre über den Artikel 34 der Reichsverfassung und den preussischen Antrag kommt zu folgenden Schlüssen: 1) Preußen kann ohne Zustimmung Hamburgs den Einschluß der Stadt Altona in die Zollgrenze der bestehenden Verfassung gemäß nicht beantragen. 2) Preußen kann dem zufolge ohne die Zustimmung Hamburgs den Einschluß eines Theils der hamburgischen Verfaßt. St. Pauli aus gleichem Grunde nicht beantragen. 3) Der Bundesrat ist für die Entgegennahme solcher Anträge unzulässig und darf nach der Verfassung über dieselben nicht entscheiden.

Bei Vergleichung der Nachweisungen, welche allmählich über die Einnahme von Zöllen und gemeinschaftlichen Verbrauchssteuern im Deutschen Reich stattgefunden, ergibt sich, daß die einzelnen Positionen im März ein erhebliches Mehr gegen den Februar nachweisen. Die Einnahme von Zöllen ergab im Februar 130,339,549 Mark gegen 141,390,767 M. im März; die Ribenzückersteuer im Februar 75,371,288 M. gegen 77,156,675 M.; die Salzsteuer 33,618,306 M. gegen 36,286,167 M.; die Brauereisteuer 43,651,066 M. gegen 50,794,515 M.; die Brauereisteuer 15,239,011 M. gegen 16,635,814 M. Diese Mehr-Einnahmen über, zugleich eine sehr erhebliche Preisermäßigung des Rohra, und zwar in allen Positionen, mit Ausnahme der Brauereisteuer- und Brauereisteuer.

Deutscher Reichstag.

In der Sitzung (54.) Sitzung fand eine Reihe von Wahlberichten an den Reichstag. Die Wahl des Abgeordneten v. Helldorf beantragte die Wahlkommission für allg. zu erklären und gleichzeitig den Reichstag zu eruchen, zu veranlassen, daß dem breslauer Magistrat wegen mehreren Verträge gegen das Wahlreglement unter Missbilligung des Wahlreglements bei Anfertigung der Wahllisten ein für die Zukunft anzuwenden werden.

Der Abg. Hasenleber suchte die Niederlage der soz. admo-

„Und jetzt erinnern Sie sich Ihres Verprechens!“ unterbrach ihn (Edth. den Finger scharf drohend erhebend.

Diektion nahm nun ohne weitere Unterbrechung ihren Verlauf. Als dieselbe zu Ende war, trat, von Mrs. Van Kir begleitet, ein kleines Mädchen ein, welches das Haar auf beiden Seiten und in einem sehr feinen, nach allen Seiten weit abstehenden Kleide trug. Das Kind erkannte sogleich seine kleine Bekanntschaft aus dem Par., und es erschien ihm ein gutes Dämon, daß dieses Kind, dessen freundliche Theilnahme sein Herz in einem Augenblick erwidert hatte, als seine Augen in sein Leben auf dem neuen Kontinent hinworfelten sollte. Auf Clara machte die Veränderung, die mit seiner Eingekerkelung vorgegangen, offenbar den größten Eindruck und sie konnte nur mit Mühe abgehalten werden, ihre Bemerkungen darüber zu äußern.

Auch sie erwies sich als eine sehr gelehrige Schülerin; es mußte dazugesetzt werden, ob sie an dem Unterrichts- oder an dem Lehrer größeren Geschmack fand.

So war etwa ein Monat vergangen. „Mr. Bird“ stand fest in der Genuß sämtlicher Mitglieder der Familie Van Kir. Mrs. Van Kir sprach von ihm zu den Fremdbinnen, welche sie besuchten, als von einer „wahren Perle,“ wobei die Damen dem freilich häufig nicht wußten, ob „die Perle“ ein Koch oder ein Kuchler war. Edth. konnte ihn den aristokratischen Fremden gegenüber „ein wahrhaftes Genie“ und erregte damit in ihren Seelen die unbeschreiblichen Bilder von weßendem Koddenhaar, einem glänzenden Sammetrock, weßfräntigem Tuch, herausforderndem Halsstück und einer ostentativen Miene plebejischer Unverschämtheit. Genies mit ausländischem Typ werden in der newyorker Gesellschaft niemals für „zweifellos reinlich“ angesehen, und gegen Vorurtheile dieser Art kämpfen Hörter selten vergeblich. Clara, die mittlerweile den unerschöpflichen Schatz von Feinmährchen entdeckt hatte, den ihr Lehrer aufgeschiefert, verfertigte ihre Spielkameraden über die Straße herüber, daß er „zum Küssen“ sei, und lud sie häufig zu seinen wundervollen Geschichten ein. Dr. Van Kir war natürlich nicht mit im Ausschluß, aber beehrte die Musikstunden unweigerlich.

(Fortsetzung folgt.)

kräftigen Partei im 6. berliner Wahlbezirk auf den Terrorismus der Fortschrittspartei zurückzuführen und beantragte in Gemeinschaft mit dem Abg. Kayser, die Wahl des Abg. Kayser für unzulässig zu erklären, eventuell dem Kommunitationsgesetz hinzu-zufügen. Der Reichstag erklärte eine Entscheidung in dieser Hinsicht für unmöglich zu sein, während des Wahlakts amtlich benutzten Wahlstellen zu anderen als amtlichen Zwecken zu benutzen, und daß in allen Fällen, wo die Gemeinde nur Fortschrittler hätte, die in den Fällen, wo Fortschrittler und Conservativen nicht im Einklang waren, eine Entscheidung erlangt werden kann. Die Entscheidung in dieser Hinsicht ist einmalig, während die Wahl des Abg. Kayser und Graf Pfeifen, für gültig, während die Wahl der Abg. von Bethmann-Hollweg, Erwinzig zu Hohenlohe und von Schlichtmann beantragt wurden.

Es folgte die zweite Beratung der revidirten Reichsverfassung, an welcher der Reichstagler Fürst Bismark persönlich theilnahm.

Abg. Delbrück beantragte Namens der Kommission die Vorlage nur mit dem Vorbehalt zu genehmigen, daß die zur Zeit etwa bestehende Zollgrenze nur durch Wegfall an eine unterhalb dieser Grenze gelegene Stelle verlegt werden könne. Der Reichstag wies zur Begründung dieses Antrages auf die Schwierigkeiten hin, welche der gleiche nach Spamburg bestimmte Wechsel erleiden müßte, wenn die Stadt gezeichnet werden sollte. Um hiergegen eine Entscheidung zu gewinnen, wurde die Kommission eine Verlegung der Grenze an die Zustimmung des Reichstages binden zu müssen. Der Einwand, daß es nicht zulässig sei, an einer faasbareren, eine Frage des inneren Staatsrechts zu knüpfen, ist unbegründet, da die Gleichfährtheits-Entschlüsse den Charakter eines öffentlichen Rechts haben. Nach dem bestehenden Landesrecht unterliege die Festlegung der Zollgrenze nicht der Exekutive, sondern der Gesetzgebung; der Reichstag ist deshalb vollkommen befugt, da er die Vorlage wegen seines Charakters als Staatsvertrag nicht amendiren könne, durch die Form eines Vorbehalts sein Recht zu wahren.

Reichstagler Fürst Bismark: M. D. Gelassen Sie mir, daß ich zunächst meinem aufrichtigen Bedauern darüber Ausdruck gebe, daß ich an den bisherigen Beratungen des Hauses nicht reger habe theilnehmen können. Wenn ich heute von der mir vorgeschriebenen Zurückhaltung eine Ausnahme mache, so bezieht sich das nicht die ungenügende Bedauerung, die mich heute mit der Handlung bedrückt. Die revidirte Reichsverfassung ist seit 6 Jahren, und vollständig vorbereitet worden und von dem Herrn Abgeordneten, der soeben die Tribüne verlassen hat, in der Zeit, wo er Minister war, in ihrem ganzen Umfang festgestellt worden. Der Herr Vordrucker hat auf die entgegengesetzte Landeseingebung hingewiesen. Ich muß erwähnen, daß ich heute noch ein Bedauern empfange, daß nicht die Kommission, die ich heute in der Kommission zum Reichstage, der soeben die Tribüne verlassen hat, in der Zeit, wo er Minister war, in ihrem ganzen Umfang festgestellt worden. Der Herr Vordrucker hat auf die entgegengesetzte Landeseingebung hingewiesen. Ich muß erwähnen, daß ich heute noch ein Bedauern empfange, daß nicht die Kommission, die ich heute in der Kommission zum Reichstage, der soeben die Tribüne verlassen hat, in der Zeit, wo er Minister war, in ihrem ganzen Umfang festgestellt worden. Der Herr Vordrucker hat auf die entgegengesetzte Landeseingebung hingewiesen. Ich muß erwähnen, daß ich heute noch ein Bedauern empfange, daß nicht die Kommission, die ich heute in der Kommission zum Reichstage, der soeben die Tribüne verlassen hat, in der Zeit, wo er Minister war, in ihrem ganzen Umfang festgestellt worden.

Reichstagler Fürst Bismark: M. D. Gelassen Sie mir, daß ich zunächst meinem aufrichtigen Bedauern darüber Ausdruck gebe, daß ich an den bisherigen Beratungen des Hauses nicht reger habe theilnehmen können. Wenn ich heute von der mir vorgeschriebenen Zurückhaltung eine Ausnahme mache, so bezieht sich das nicht die ungenügende Bedauerung, die mich heute mit der Handlung bedrückt. Die revidirte Reichsverfassung ist seit 6 Jahren, und vollständig vorbereitet worden und von dem Herrn Abgeordneten, der soeben die Tribüne verlassen hat, in der Zeit, wo er Minister war, in ihrem ganzen Umfang festgestellt worden. Der Herr Vordrucker hat auf die entgegengesetzte Landeseingebung hingewiesen. Ich muß erwähnen, daß ich heute noch ein Bedauern empfange, daß nicht die Kommission, die ich heute in der Kommission zum Reichstage, der soeben die Tribüne verlassen hat, in der Zeit, wo er Minister war, in ihrem ganzen Umfang festgestellt worden. Der Herr Vordrucker hat auf die entgegengesetzte Landeseingebung hingewiesen. Ich muß erwähnen, daß ich heute noch ein Bedauern empfange, daß nicht die Kommission, die ich heute in der Kommission zum Reichstage, der soeben die Tribüne verlassen hat, in der Zeit, wo er Minister war, in ihrem ganzen Umfang festgestellt worden. Der Herr Vordrucker hat auf die entgegengesetzte Landeseingebung hingewiesen. Ich muß erwähnen, daß ich heute noch ein Bedauern empfange, daß nicht die Kommission, die ich heute in der Kommission zum Reichstage, der soeben die Tribüne verlassen hat, in der Zeit, wo er Minister war, in ihrem ganzen Umfang festgestellt worden. Der Herr Vordrucker hat auf die entgegengesetzte Landeseingebung hingewiesen. Ich muß erwähnen, daß ich heute noch ein Bedauern empfange, daß nicht die Kommission, die ich heute in der Kommission zum Reichstage, der soeben die Tribüne verlassen hat, in der Zeit, wo er Minister war, in ihrem ganzen Umfang festgestellt worden.



Billigste Einkaufsquelle.
8. Gr. Steinstr. 8.

Berliner Damen-Mantel
Fabrik.

G. Welsch.

Filiale Halle a. d. S.
gr. Steinstraße 8.

[1261]

Tausendfache Auswahl.
8. Gr. Steinstr. 8.

Sommer-Umhänge, Jaquettes, Dolmans und Regenmäntel etc. etc. für Damen und Kinder — nur modernste Facons und beste Arbeit — zufolge Maschinenfabrikation zu unerreicht billigen Preisen. Auch starke Figuren finden passende Mäntel. Auswahlfremden postfrei. Bekanntes Neellität. Größtes Mäntel-Detail-Lager in der Provinz.

Strohsäcke, Säcke und Planen nur Nr. 6. Neue Promenade Nr. 6. [586]

Ailin Barth.

Schwarze Seidenstoffe

in vorzüglichen Qualitäten und größter Auswahl empfehlen zu außerordentlich billigen Preisen

Gebrüder Salomon, Leipzigerstr. 91,
im Hause des Herrn C. F. Ritter.

Sehr viel billiger wie Heberall

kauft man bei gleich guten Qualitäten Barren von vorzüglichem Stoff und solider Arbeit in dem von **Salle** und **Umgebung** bekannten billigen Laden.

Rathausgasse 16 im Stifthaufe.

<p>Kinderhemden von 25 s. an. Knaben- und Mädchen-Hemden von 50 s. an. Kinderhöschen von 45 s. an. Weiße Kinderhöschen von 75 s. an. Gute Doublas-Damen-Hemden nur 1, 1,25, 1,50 s. Vorzügliche Madapolam-Damen-Hemden 1,25, 1,50, 1,75 u. 2 s. Brima Doublas-Damen-Hemden mit Spitzenbesatz 1,50, 1,75, 2 s. Damen-Hemden mit gestickter Brust von 1,75 an. Damen-Hosen mit Aufsatz von 85 Pf. an. Damen-Hosen mit Schweizer Stickerei von 1,25 an. Damen-Negligé-Jacken, schön garnirt von 1 Mrk. an. Damen-Negligé-Jacken mit Schweizer Stickerei 1,75. Weiße Damen-Hüde mit Säumchen von 1 s. an. Elegante Schleppröcke, Feinmähntel und Stechhosen ausfallend billig. Kinderhöschen in großer Auswahl von 20 s. an. Damen-Schürzen von 40 s. Doppel gebundene Wirtschaftsschürzen nur 50 u. 60 s. Gute Doublas-Herrenhemd v. 1,25 an.</p>	<p>Herren-Hemden von bestem Seidenstoff nur 1,50, 1,75 u. 2,00. Arbeitshemden von Lederleinen nur 1,75 u. 2,00. Weiße Arbeitshemden von 1,75 an. Günstige Oberhemden mit Fraucher Schnitt von 2,30 an. Herren-Chemisets mit Schürzen 50 s. Feinere Herren-Kragen, Stach 1/2 Dbd. nur 1,75. Herren- u. Damen-Stulpen Paar von 15 s. an. Damen-Kragen in den neuesten gefäll. Facons von 25 an. Damen-Credebatten in Mull, Tüll und Spachtelarbeit von 20 s. an. Südel-Tücher 1/2 Dbd. nur 45 s. Bercaline-Tücher 1/2 Dbd. nur 45 s. Engl. gestaumte Battist-Tücher 1/2 Dbd. nur 90 s. Gardinen in Mull, Tüll und Spachtelarbeit von 20 s. an. Wunderschöne lein. Handtücher mit rothem Rand Dbd. 2,25. Weinlein. Dreil. Handtücher Dbd. nur 4,50.</p>	<p>Gerstenform-Handtücher mit rothem Rand Dbd. 5,50. Die besten leinenen Joira- und Damast-Handtücher zu postbilligen Preisen. Weinlein. Tischtücher mit rothem Rand Dbd. 8,50. Schwerle lein. Kollischer St. u. 1,25. Damast-Tischtücher von 1 s. an. Damast-Servietten 1/2 Dbd. von 2,25 an. Heinwollene Tischstücher mit reicher Stickerei nur 2,25. Große Waschl.-Bettedeken m. langen Franzen von 1,75 an. Weiße irische Taschentücher Dbd. u. 1 Mrk. Weinlein. Taschentücher 1/2 Dbd. u. 1,25. Größte reinleinenen Taschentücher 1/2 Dbd. 1,50. Bunte Herrenkollischer St. nur 25 s. Feinste Schweizer Foulard-Tücher 1/2 Dbd. nur 1 s. Doublas, Schirting und Chiffon von 20 s. an. Bettzeug in großer Auswahl von 25 s. an. Sätlestoff nur 40 s.</p>
--	--	---

Ungeöhnlich billige Preisunterstützung ist strenger Grundlag meines Hauses. Sehr billige Bodenmiete und eigene gewöhnliche Maschinenfabrikation meines Berliner Hauptgeschäfts ermöglicht es mir, billiger verkaufen zu können, als die getrimmte Konkurrenz. Bei diesen billigen Preisen sind dennoch alle meine Barren bestens gewählt und von vorzüglicher Güte. Für jede Waare, die nicht Gefallen findet oder gegebenen Garantien nicht entspricht, wird Umtausch gern gewährt. Die größte Aufmerksamkeit, das größte Entgegenkommen sind dem Personal meines Geschäfts vorgeschrieben.

Rathausgasse 16, im Laden des Fenchel's Berliner Commandit-Geschäft.

Ein Posten Damen-Glaccé-Handschuhe zweifelhäftig in aller modernsten Farben, das Paar nur 1,25, sind zum schleunigen Verkauf eingetroffen. **Aufträge nach ausserhalb werden sofort und bestens effectuirt.** [1557]

Oberhemden

mit dreifach leinenen Einfäden von 4 Mark an.
Damenhemden, ausgebleicht, mit Spitzen u. l. m. von 3 Mark an.
Herren-Hemden aus dauerhaftester Leinwand und Doublas.
Arbeitshemden, Kinderhemden, Feinstücker sind in allen Größen und Sorten vorrätig und werden beständig, solid und preiswürdig angefertigt.
Oberhemden-Einfäden, Kragen und Manschetten in neuesten Facons. [1544]

Eigene Fabrik von Feinen und Wäsche
C. A. Schnabel, 2 gr. Märkerstraße 2,
ganz nahe am Markt und an der Leipzigerstraße.

Prachtvolle Mantelets und Umhänge, schwarze, farbige und türkische, Regenmäntel

in den neuesten Facons für Damen und Kinder, empfang in grosser Auswahl zu sehr mässigen Preisen
Bruno Freytag,
Tuch-, Leinen- und Modewaaren-Geschäft,
Fabrik von Damen-Manteln,
Leipzig-Str. 104, im gold. Löwen.

Bad Lauchstädt.

Mittwoch zur Gröpfung der Badefaison. Nachmittags- und Abend-Concert.
Nachdem **Walt**, (von 10 Uhr ab großes Feuerwerk, hierzu Entree nach Belieben). **Reichhaltige Weine** und **Speisefarte, Vieles** und **fremde Biere**, aufmerksam Bedienung.
Eberhardt, Restaurateur.

Große Wirthschafts-Inventar-Auction.

Wegen Verkauf meiner Hotel-Wirthschaft, kommen **Mittwoch, den 12. Mai cr. von Vorm. 10 Uhr ab** folgende Gegenstände unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen zur Versteigerung, als:
1 Duzend lange Tafeln, 1/2 Duzend Tische, 3 Duzend Stühle, 1/2 Duzend Gartenbänke, 1 großer Eschschrank zum Lagern von Bier und Speisen, 1 vertheilbarer Nalchenbierwagen, 1/2 Duzend neue Hängelampen, einige Klöße, Bretter, Wägen, anderes Holz- und Brennholz, 4 Bierkähne (zwei Eis und kurze), 10 Duzend tiefe und flache Zeller, 10 Duzend Portions-tassen, Kammern mit Schmiedgeräth und Zunderstühlen und meeres andere Vorzellan, Champagnerflaschen von Alford und andere Bierflaschen, 700 Bierfässer, einige taubend Stück Glasflaschen, 1 großes Mühlsteinwerk (von Uhlitz in Halle a/S.), mehrere Spiegel, 1 Schreibpult, Schränke, 1 Duzend Selbstbilder, Wannen, Käfer, Küchengeräthe, Weistellen (holzerne und eiserne), eiserne Oefen und verschiedenes Andere.
Bemerkung wird noch, daß von den Glas- und Porzellanfachen zu halben Dutzenden verhandelt wird.
Dresden, den 4. Mai 1880.

Carl Naue.

Der Ausverkauf von Säbchen u. Stiefeln im Gasthof „zum Schwan“
gr. Steinstraße 51. [1523]
bauert fort.

Junge Damen
finden **Ornate und Hüte** sowie freundliche Aufnahme unter Discretion bei **Frau Gebaume Bächner**, Herzgasse 5 in Halle a/S. [1851]

Familien-Nachrichten.
Sonabend Nachmittags 2 1/2 Uhr wurden durch die Geburt eines kräftigen Jungen hoch erfreut
Carl Ferd. Knoche und Frau.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß heute morgen mein ungeliebter Vater, der **Justizrath Gustav Heydemann**, Nachmittags u. Notar zu Stettin, nach längerem Leiden in meinem Hause sanft eingeschlafen ist.
Die Beerdigung findet am Dienstag den 11. Nachmittags 3 Uhr statt.
Halle a/S., den 8. Mai 1880.
Prof. Dr. H. Heydemann.

Es hat dem Herrn gefallen, meinen lieben Mann, meinen guten Vater, den **Kantor Franz Liebscher** in Dersoldungen am See heute Nacht gegen 3 Uhr von seinem langen Leiden zu erlösen.
Mit der Bitte um stilles Weileid **Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.**
Ober- u. Nachbarn am See, den 10. Mai 1880.

Allen Theilnehmenden die Trauerberechtigung, daß am 8. d. Mts. Abends 6 Uhr meine liebe Frau, meine gute Mutter, Schwieger- und Großmutter, **Johanna Schreck**, in ihrem 65. Lebensjahre nach langen und schweren Leiden aus dem Leben geschieden ist.
Halle a/S., den 10. Mai 1880.
A. Schreck und Kinder.
Für den Aueratenthell verantwortlich **W. König in Halle.**

In allen Buchhandlungen vorrätig:
Schmetterlingsbuch.
7. Aufl. Mit 6 colorirten Tafeln. Gebunden 1 Mark.
Käferbuch für Knaben.
6. Aufl. Mit 5 colorirten Tafeln. Geb. 1 Mark.
Der Mineralog.
Zweite Auflage. Geb. 1 Mark.
Verlag von **Otto Seidel** in Halle.

Wetterbeobachtung den 8. Mai 11 Uhr Mittag. Wind Nord, mäßig. Wetter angenehm, Temperatur 11 Gr. N. Wärme. Wolken vorhanden in der 1., 2. u. 3. Schicht. Strömung mäßig und verchieden, 1. u. 2. Schicht Welt 3. Schicht Nordost, Gestaltung nicht. Demnach ist angenehmer, doch das Wetter die nächsten Tage mehr beländia, hierbei Wind schwach, Temperatur etwas steigend und nur vereinzelt etwas Regen statt haben wird.
Vertrag: den 11. Mai Vorm bei Weitzentz. den 12. Mai Kranzsch, den 16. Mai Wagnhof Weiden, den 19. Mai Getzwein.
F. W. Stannebeln.

Emil Salomon empfiehlt sein reichhaltiges Lager garnirter und ungarnirter **Damen- u. Kinder-Hüte** zu ausfallend billigen Preisen.

Emil Salomon empfiehlt **Kinderkleidechen** und **Paletots** in bunt, gestickt und Blaus.

Emil Salomon empfiehlt **Weisse Röcke** u. **Jupons, Schürzen** in Lustre, Alpaca und Seide.

Emil Salomon empfiehlt **Perluhmänge** und **Concert-Kragen** sowie **Schleier**, Tüll und Gaze.

Emil Salomon empfiehlt **Krausen u. Plissé** von 10 Wfg. an pro Meter.

Emil Salomon empfiehlt **Negligé-Hauben** und **Negligé-Tücher.**

Emil Salomon empfiehlt **Gardinen**, sächsishe, Englische sowie Schweizer.

Emil Salomon empfiehlt **Dracken u. Schoner** in Tüll, Zwirn und Satin.

Emil Salomon empfiehlt **Herrenwäsche** in alle Sorten.

Emil Salomon empfiehlt **Chemisets, Kragen, Stulpen** und **Taschentücher.**

Emil Salomon empfiehlt **Herren-Hemden**, welche werden auch nach Maß angefertigt und für guten Sitz garantirt.

Emil Salomon empfiehlt **Cravatten** in allen Qualitäten der Mode entprechend.

Emil Salomon empfiehlt **Chemisets, Kragen, Stulpen** und **Taschentücher.**

Emil Salomon empfiehlt **Schleifen, Jabots** und **Pichus** täglich eingetroffene Nouveautés.

Emil Salomon empfiehlt **Taschentücher, Battist- und Feinene**, zu Fabrikpreisen.

Emil Salomon empfiehlt **Herren-Hemden**, welche werden auch nach Maß angefertigt und für guten Sitz garantirt.

Stahlbad Bibra.
Eröffnung der Saison am 20. Mai cr. Bewährt Heilquellen.
Angenehmer und billiger Aufenthalt.
Die Bade-Direction.

Eis verkauft jedes Quantum zu jeder Tageszeit billig.
Leipzigstr. 75. **W. Nietsch.**

Salle. Druck und Verlag von Otto Seidel.